

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

32. Jahrgang.

Nr. 101.

Neuenbürg, Samstag den 22. August

1874.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsarvstunst 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Floß-Sperre betr.

Dem Gesuch der Herren Genfle u. Comp., Kunstmühlebesitzer in Neuenbürg um Erstreckung der Floßsperre auf der Enz bis zum 12. Septbr. d. J., wurde durch h. Decret Kgl. Ministeriums des Innern, Abtheilung für Straßen- und Wasserbau, vom 18. August d. J. gesprochen.

Den 20. August 1874.

R. Oberamt.

Häberlen, A. B.

R. Oberamts-Gericht Neuenbürg.

### Diebstahls-Anzeige & Steckbrief.

Am 12. ds. Mts. wurde dem J. F. Seeger von Loffenau aus seinem Haus seine neusilberne Taschenuhr, eine sogenannte Spindel-Uhr im Werth von 4 fl. 30 kr. entwendet. Dieselbe hat ein weißes Zifferblatt mit römischen Ziffern. Das Charnier, welches Werk und Gehäuse der Uhr verbindet, ist etwas schadhaft.

Der That verdächtig ist der Schneider-Geselle Jakob Blum von Lützenhardt und wird daher auf Grund von St. P. D. Art. 94 steckbrieflich verfolgt.

Blum hat einen rothen Knebelbart, trägt eine abgetragene Juppe und einen Filzhut. Nähere Beschreibung kann nicht gegeben werden.

Den 19. August 1874.

Untersuchungs-Richter.

Lempp.

R. Oberamts-Gericht Neuenbürg.

### Zurücknahme einer Schuldenliquidation.

Nachdem das Schulden-Wesen des Webers Johann Heinrich Koller von Feldrennach erledigt ist, wird die auf 28. Septbr. d. J. anberaumte Schulden-Liquidation zurückgenommen.

Den 19. August 1874.

Oberamts-Richter

Römer.

Revier Herrenalb.

### Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 2. Septbr. Vormitt. 10 Uhr auf dem Rathhaus zu Herrenalb aus Vorderes Artloh, Sibyllisgrund, Hin-

terer und Vorderer Kennberg, Hirschwinkel und Hinterer Pfahlwald 1784 Stck. Lang- und Sägholz, 18 Buchen, 3 Eichen; 20 Stck. Baumstüben, 8 Hopfenstangen, 26 Feldstangen, 10 Gerüststangen, 620 Bau- stangen; 9 Rm. eichene Prügel, 234 Rm. buchene Scheiter, 129 dto. Prügel und Abfallholz, 10 Rm. birchene, 1 Rm. erlene Prügel, 3 Rm. Nadelholz-Späalter, 555 Rm. dto. Scheiter, 967 Rm. dto. Prügel und Abfallholz, 9 Rm. Rinde.

Revier Calmbach.

### Dehndgras-Verkauf.

Donnerstag, den 27. d. M.,

Vormittags 9 Uhr

wird der Dehndgras-Ertrag der 50 Morgen großen Eyachtalwiesen im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft bei Parz. Nr. 29 hinter der Lehen sägmühle.

R. Revieramt.

Höfen.

### Holz-Verkauf

am Montag den 24. d. M. Mittags 1 Uhr aus dem Gemeindevwald Seelach

193 St. Lang- u. Klobholz mit 350 Fm.

162 Rm. tannene Scheiter,

124 " Prügel,

4 Loose Reisach, tagirt zu 300 Wellen,

100 Rm. Stockholz von der Hengstberg- Ebene.

Höfen den 19. August 1874.

Schultheiß Schlagentweith.

Unterreichenbach D. A. Calw.

Der in Nr. 98 ds. Blatts ausgeschriebene

### executionsweise Mühle-Verkauf

wird hiemit in Folge Klageverzichts zurückgenommen.

Den 19. August 1874.

Rathschreiberei.

Scholl.

Neuenbürg.

Brodpreise.

Fünf Bäcker haben vom 19. I. M. an einen Abschlag angezeigt, so daß bei ihnen

2 Kilogr. weißes Kernbrod 21 kr.

2 " schwarzes dto. 19 kr.

kosten und 1 Paar Wecken zu 2 kr. wie-

gen soll 105 Gramm.

Stabschultheißenamt.

Wefinger.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

**Dampf-, Vanille-, Gewürz- & Gesundheits-Chocolade** in beliebigen Nummern und Verpackungen, rein u. billig empfiehlt Carl Buxenstein.

### Local-Veränderung.

Mein

**Leinen- und Aussteuer-Geschäft** befindet sich von heute an im Hause des Herrn Kaufmann

**Schenk am Marktplatz.**

Pforzheim, 17. August 1874.

**W. G. Trittler.**

Neuhühle

im schönen Klein-Enzthal D. A. Calw.

Georg Kentschler hier verkauft

durch seinen Bevollmächtigten

Johannes Seeger aus Neuweiler

sein ganzes Anwesen, und zwar

Ein großes neuerbautes Wohnhaus

samt Scheuer und einen großen Keller,

einen laufenden Brunnen im Hof.

Acker und Wiesen 13 Morgen,

Wald 15 Morgen,

und an einer Sägmühle mit 2 Säggängen

und Delmühle sammt Hanfweibe, die Hälfte.

Kaufslustige können jeden Tag einen

Kauf abschließen mit

Seeger.

### 300 Gulden

liegen zum Ausleihen parat. Wo? sagt die Redaction.

Neuenbürg.

Mein Logis gegen die Hauptstraße, bestehend in 3 Zimmern nebst allen sonst erforderlichen Gelassen, vermiethe sogleich oder später.

Karl Karcker.

### Empfehlung.

Ein kleineres Quantum reines gesundes

### Lagerbier

kann sofort auf die Achse abgegeben werden von

Michael Bäuerle, z. Döhen in Schömberg.



# Kunstgewerbliches Atelier und Bildhauerwerkstätte

von

## OSKAR OSTERMAYER,

**Pforzheim, verl. Tunnelstrasse**

fertigt Entwürfe, Zeichnungen und Modelle für jeden kunstgewerblichen Gegenstand; insbesondere empfiehlt es sich den geehrten Herren Architecten und Bau-Unternehmern zur Ausführung von decorativen Baubestandtheilen in Stein, Gyps oder Cement.

Ebenso werden **Grabmonumente** solid und geschmackvoll in Sandstein, Granit oder Marmor ausgeführt; Zeichnungen, besonders Originalentwürfe in dem mehr und mehr zur Geltung gelangenden Renaissancestyl stehen stets der Einsichtnahme zu Gebote. Talentvolle junge Leute, welche sich in diesen Fächern ausbilden wollen, finden hierzu jederzeit Gelegenheit bei Obigem.

**Als angenehme und solide Kapitalanlage empfehle ich  
5% Obligationen**

des

## Spar- & Credit-Vereins in Ulm.

in Abschnitten von fl. 500 — fl. 300 — & fl. 100 — mit halbjährigen, in Frankfurt a/M. Stuttgart, Augsburg, München, Nürnberg 2c. 2c. zahlbaren Coupons.

Ebenso besorge ich die Einlösung dieser Coupons und die Einschreibung der Obligationen auf den Namen oder Umschreibung auf Inhaber spesenfrei.

Neuenbürg.

**Carl Buxenstein.**

Der Unterzeichnete Sägmühlebesitzer Chr. Keller hier, welcher seine Arbeiter bei der

## Magdeburger Allg. Versicherungs-Actiengesellschaft gegen Unfälle

versichert hat, bezeugt der Wahrheit gemäs, daß er in einem vorgekommenen Unfall, nach erfolgter Regulirung durch Herrn Inspector Weith von Eßlingen in liberalster Weise entschädigt wurde und diese Anstalt deshalb mit Recht empfehlen kann.  
Calmbach, 19. August 1874.

**Chr. Keller.**

Zu Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich

Der Bezirksagent:

Seiler Blach in Neuenbürg.

Engelsbrand.

**275 fl.** Pflschafts-geld leiht gegen gesetzliche Sicherheit aus Gottlieb Klotz.

Gräfenhausen.

**300 fl.** Pflschafts-geld leiht gegen Sicherheit aus Gottlieb Glanner, Burgers Tochterm.

## Obstmühlen & Pressen

vorrätzig bei

H. Kellinger,  
in Pforzheim.

Dobel.

**2900 fl.** Pflschafts-geld leiht gegen gesetzliche Sicherheit aus Gottfried Maulbetzsch.

**Gratis!** u. freo. wird von Klohter's Verlags-Anstalt in Lutz & Leipzig versendet: Ein. 48 Seiten starker Auszug aus Dr. Niry's Naturheilmethode. — Diese vorzügliche Schrift sollte sich jeder Kranke, welcher schnell gesund werden will, kommen lassen. — **Gratis!**

Neuenbürg.

## Mostpressentücher

jeder Größe sehr dauerhaft gefertigt empfohlen

W. G. Blach, Seiler.

Birkenfeld.

Johannes Delschläger, Straßenwärter hat ein 580 Liter haltendes neues in Eisen gebundenes Faß zu verkaufen.

Neuenbürg.



## Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Montag Abend 5<sup>1/2</sup> Uhr, Ausrüden des II. Zugs.  
Das Commando.

Neuenbürg.

Bis Anfangs Oktober habe ich mein unteres Logis zu vermieten; sowie auch ein gutes zeimeriges Obal-Faß zu verkaufen.

C. Kappler.

**500,000** Expl. wurden in nicht ganz zwei Jahren von dem berühmten Buche: **Dr. Niry's Natu.heilmethode** abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Gediegenheit desselben.

## Kronik.

Deutschland.

Aus Elsaß-Lothringen kommt die erfreuliche Kunde, daß die auf den 17. d. Mts. einberufenen drei Bezirkstage in beschlußfähiger Zahl zusammengetreten sind und ihre regelmäßige Thätigkeit begonnen haben.

Köln, 19. Aug. Bazaine ist gestern nach Spaa abgereist, und nimmt wahrscheinlich in England dauernden Aufenthalt.

Ein Kenner der gegenwärtigen spanischen Verhältnisse berechnet den täglichen baaren Bedarf der carlistischen Insurrection auf eine Million Francs. Da der gegenwärtige Aufwand seit sechs Monaten währt, so hätte er bisher die immense Summe von 180 Millionen verbraucht, und noch liegt kein Symptom vor, daß ihm die Geldmittel ausgehen. Woher ist diese enorme Summe bezogen worden? Vor kurzem wurde mitgetheilt, daß Rom dem Don Carlos eine Quote seiner Peters-Pennige spende, daß die Jesuiten für ihn sammeln und ein paar Millionen Rente an der Pariser Börse zu Geld gemacht und den Erlös ihm zugemittelt. Außerdem erhält wohl Don Carlos von den Ultramontanen und Reactionären aller Länder Geld und sonstige Subsidien. Allein all' das reicht offenbar entfernt nicht aus, um die vorher angegebenen großen Kosten des carlistischen Aufstandes zu decken. Don Carlos ist notorisch mittellos, und es ist bis jetzt wenigstens ein Räthsel, woher die Subsidien für denselben in so ausreichender Weise geflossen sind.

Im Rheingau gibt es merkwürdig viel Trauben, ebenso an der Mosel. In dem Rheingau ist seit 1811 keine solche Quantität bekant gewesen. Die Besorgnisse, daß die Raifröste viel Schaden unter den Weinstöcken anrichten würden, haben sich als unbegründet erwiesen, und es ist Aussicht vorhanden, daß die Weinlese von 1874 in Quantität wie in Qualität eine ausgezeichnete sein wird.

Württemberg.

Stuttgart, 20. August. Gestern Abend hat der von den bürgerlichen Collegien bestellte und aus den Kreisen der hiesigen Lehranstalten, Vereine und der Einwohnerschaft verstärkte Festausschuß die



Grundzüge der Nationalfeier am 2. Sept. festgestellt. Im Wesentlichen wird das Programm dem Gergange im vergangenen Jahre folgen, da die allgemeine Bethheiligung von Jung und Alt so lebhaftes Interesse für die damalige Gestaltung des Festes bewies. — Gleiches geschieht in Cannstatt.

Der Stuttgarter Konsumverein zählte zufolge des am Sonntag an die Generalversammlung erstatteten Jahresberichts am 30. Juni 2137 Mitglieder, von welchen 1886 Genossenschaftler sind. Das Guthaben dieser Mitglieder beträgt 89279 fl. Bei einem gewinnberechtigten Umsatz von 136,591 fl. wurde ein Reingewinn von 8044 fl. 49 kr. erzielt, so daß den Mitgliedern 5 1/2 Proz. Dividende gutgeschrieben werden konnte. Der Umsatz bei den Lieferanten betrug 84142 fl.

Daß die Bethheiligung bei Industrieausstellungen gute Folgen haben kann, beweist die Thatsache, daß Großuhrmacher Hörz in Ulm auf seine Thurmuhren bedeutende Bestellungen aus Oesterreich erhalten hat, 12 Stück werden demnächst versendet und eine größere Anzahl ist noch bestellt.

Kirchheim, 18. Aug. Ein Bäcker hat mit 4 Pfd. Weißbrod abgeschlagen von 22 auf 20 kr., schwarzes Brod von 20 auf 18 kr. und haben 1 Paar Wecken 7 Loth zu wiegen. Ein anderer hat von 22 auf 21 kr. abgeschlagen und wiegen 1 Paar Wecken ebenfalls 7 Loth. (L. B.)

Nach dem „Göppinger Wochenblatt“ haben die am Abtraufe gelegenen Orte Boll, Heiningen, Schlath, Eichenbach, Sammelshausen u. s. w., sowie das Ottenbacher Thal und Hohenstausen eine gute, theilweise reiche Obsternte in Aussicht. Auf der Markung der Stadt Göppingen sind ebenfalls viele Baumgüter, die an Äpfeln eine volle Ernte geben und es findet sich wohl nicht ein Baumgut, das leer ausginge.

Göppingen, 17. Aug. Als Beitrag zu den Preisen der Lebensmittel möge Ihnen auch noch die Angabe derselben in hiesiger Stadt dienen. Kalbfleisch kostet das Pfund 14 kr., Rindfleisch 14 kr., Kartoffeln das Pfd. 1 1/2 kr., Schwarzbrod 4 Pfd. 18 kr., Weißbrod 19 kr.

Rottenburg, 19. Aug. Die überaus günstige Witterung der letzten Zeit hat den Stand unserer Hopfen wesentlich gebessert und besonders in den bevorzugten Lagen ist die Vesserung eine auffallende, ebenso haben die schlechteren Gärten und die schwarz gewordenen Anlagen noch schöne Gipfelansätze bekommen und der quantitative Ausfall dürfte sich dadurch bedeutend reduzieren. Wenn die Witterung günstig bleibt, so können wir in 3 Wochen allgemein mit der Ernte beginnen.

### Schweiz.

Bern. Bei Ausführung des Hagendkanals ist man auf einen Tunnel von 800—900 Meter gestoßen, welchen die Römer für die Straße zwischen dem Arththal und dem Bielersee gegraben hatten. Diese Vorarbeit wird nun vom Unterneh-

mer des Kanals zur schnellern Vollenbung seines Werkes benutzt. Ungefähr 600 Mann sind in dieser Arbeitsstätte beschäftigt, um eines der in der Schweiz seltenen unterirdischen Werke der Römer zu ihren Zwecken zu verwenden.

### Miszellen.

#### Historischer Rückblick.

#### Die Bartholomäusnacht.

Es ist eine alte blutige Erinnerung, die vor unsern Augen aufsteigt. Dreihundert und zwei Jahre sind es, daß am 24. August die große Blut-Orgie in Paris stattfand, die man die Bartholomäusnacht nennt. Es war in der Nacht eines Sonnabends zum Sonntag, vom 23. bis 24. August 1572, als die Glocke von St. Germain l'Auxerrois das Zeichen zum Ausbruch für die katholischen Mörderbanden gab, die mit bestialischer Wuth über ihre protestantischen Mitbürger herfielen. Alles mordete, würgte! Von dem allerchristlichsten König Karl IX. an bis herab zu dem niedrigsten Troßbuben des Louvre, der seinen protestantischen Kameraden todtschlug. „Tödtet, Tödtet“ schrie der wüthende König und feuerte aus den Fenstern seines Schlosses auf seine fliehenden Untertanen. In das Zimmer des berühmten Führers der Protestanten, des Admirals Coligny, stürzten die Mörder. Ein böhmischer Söldling, Stallmeister des Herzog von Guise, in den Schriften aus jener Zeit le Beme genannt (sein eigentlicher Name war Dianowicz), durchbohrt mit dem Schwert den Admiral, der ihm mit den Worten entgegentritt: „Junger Mann, du solltest Achtung haben vor meinen grauen Haaren!“ Auf Verlangen des Grafen von Angouleme stürzen sie den Leichnam zum Fenster hinaus, verstümmeln den Körper und hängen ihn dann am Galgen von Montfaucon bei den Beinen auf. König Karl aber, der den arglosen Admiral erst noch vor wenigen Tagen auf das Freundschaftlichste behandelt, ihn „mein Vater“ genannt, sagte beim Anblick des todtten Körpers Coligny's, der schon Verweilungsgeruch ausströmte: „Der Geruch eines todtten Feindes ist immer angenehm.“ Der Marschall Tarannes, die Herzöge von Nevers, Montpensier, Amale und Guise waren die Anführer der katholischen Mörderbanden. Wie viel Menschen in dieser Nacht und den darauf folgenden Tagen — denn das Morden dauerte mehrere Tage — in Paris und den andern Theilen Frankreichs umgebracht worden sind, ist nicht genau festgestellt worden. Glaubwürdige Schriftsteller berechnen die Zahl der in Paris ermordeten Protestanten auf 3000, die Gesamtmenge der in ganz Frankreich umgebrachten Anhänger der evangelischen Lehre auf 30 — 40,000.

Wer waren die unmittelbaren Urheber und Leiter dieser grauenhaften Mezelei, dieser unerhörten Schandthat? Catharina von Medici, Mutter Karl IX. und ihr Sohn Heinrich von Anjou. Aber den Plan selbst, die teuflische Idee haben spanische Jesuiten ausgeheckt, die 1565 den Herzog Alba zu dem sogenannten Bayonner Congreß begleiteten, der daselbst vom 9 Juni

1565 abgehalten wurde. Durch List, heuchlerische Freundschaft wollte man die Häupter der Protestanten nach Paris locken und dann plötzlich einen Hauptschlag gegen sie führen. Die Bartholomäusnacht ist ein jahrelang voraus geplantes Verbrechen. Es wurden Briefe aufgefunden, die vor der Pariser Bluthochzeit, so wird die Bartholomäusnacht auch genannt, weil zu gleicher Zeit die Vermählung Heinrich's von Navarra mit Margaretha von Valois in Paris (am 18. August 1572) stattfand, nach Rom geschrieben wurden. In diesen Briefen schrieben Catharina von Medici und ihr Sohn Heinrich von Anjou, es sei alles darauf berechnet, um der Empörer Herr zu werden, durch eine Maßregel, womit seine Heiligkeit der Papst sehr zufriedener sein werde. Der Papst, Gregor XIII., war dies auch. Er ordnete zur Feier dieser Schandthat ein Jubiläum an, ließ eine kirchliche Prozeßion halten und eine Denkmünze mit der Inschrift schlagen: Pontifex Coligny necem probat (Der Papst preist den Mord Coligny's), und Antonius Muret hielt eine Anrede an den Papst, in welcher er die Bartholomäusnacht als eine der erfreulichsten und Gott wohlgefälligsten Handlungen pries. In Madrid herrschte lauter Jubel, als die Nachricht dahin kam und der Herzog Cosmo von Toskana brachte dem französischen Könige seine Glückwünsche zur Ausrottung der Keger dar. In Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und in England äußerte sich dagegen die öffentliche Meinung in zornigem Abscheu.

Der deutsche Kaiser Maximilian II. nannte die Mezelei einen unauslöschlichen Flecken in der Regierung seines Eidams Karl IX., der Kurfürst von Sachsen, sowie der Kurfürst Friedrich von der Pfalz und viele andere deutsche Fürsten waren außer sich vor Entrüstung, und als Heinrich von Anjou ein Jahr später von Paris durch Deutschland nach Polen reiste, wo ihm die Königskrone angetragen worden war, war er ein Gegenstand des allgemeinen Abscheues und Widerwillens, so daß er sich ganz elend und gebemüthigt fühlte. In London war die Entrüstung eine allgemeine; der französische Gesandte daselbst Lamotte-Jenelon schrieb nach der Audienz, in welcher er das Ereigniß der Königin Elisabeth amtlich angezeigt hatte, nach Hause: „Er schäme sich jetzt ein Franzose zu sein“. Die schenckliche That, die aus wildem Glaubenshaß, aus fanatischer Unbuddsamkeit herausgewachsen war trug blutige Früchte. Die Schrecken des Todes konnten die Protestanten nicht besiegen. Sie verbanden sich nur noch fester zu Schutz und Trutz und ein blutiger Bürgerkrieg durchtobte Frankreich bis zum Tode Karl IX. der buchstäblich in Blut erstikte. Der königliche Mörder starb von Gewissensbissen zerfleischt, während ihm das Blut aus allen Poren drang, am 30. Mai 1574, im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre, nachdem er 13 1/2 Jahr (unter Vormundschaft seiner Mutter der ränkesüchtigen Catharina von Medici) regiert hatte. Sein Bruder und Nachfolger Heinrich III., der als Herzog von Anjou einen Haupttheil an der Bartholomäusnacht hatte,

starb am 1. August 1589 unter dem Dolche eines fanatischen Dominikanermönchs Jakob Clement, und der Mörder des Admirals Coligny, jener Böhme Dianowicz, wurde 1575 in Kaintonge von Protestanten gefangen und, als er entfliehen wollte, erschossen . . .

Die Gräueltat der Septembertage von 1792 erblassen gegen die Bluttaten dieser Nacht, in welcher zur Ehre Gottes und unter dem Zeichen des Kreuzes wehrlose Menschen im Schlafe überfallen, zu Tausenden hingewürgt wurden und jede ruchlose Begehrde sich ungestraft unter dem Deckmantel der Religion Befriedigung verschaffte. Denn mit dem Mord giengen Schändung und Plünderung Hand in Hand und Privathaß nahm die Maske des Glaubens vor das Antlitz, um seine Rache zu kühlen. Dreihundert Jahre sind seitdem vergangen, aber jene finstere, blutige Zeit des römischen Fanatismus lebt heute noch, wenn er auch nicht mehr die Macht hat, solche Mezeleien zu veranstalten, sondern höchstens die zu verfluchen, welche nicht seines Glaubens sind.

Der von fanatischen Pfaffen erweckte und gestachelte Glaubenshaß war es, der den Mördern der Bartholomäusnacht den Stahl in die Faust drückte. Auch heute nach 300 Jahren ist es notwendig und zeitgemäß, dies in das Gedächtnis und die Erinnerung des Volkes zurückzurufen.

**Ein Beitrag zur Desinfektionsfrage und Vorschläge zur Beseitigung und Verwertung menschlicher Abfallstoffe.**

(Schluß.)

Das Lier nur'sche System der Wegschaffung der Exkremente vermittelt Auspumpen in unterirdischen Röhren durch pneumatische Saugapparate ist sehr kostspielig, kompliziert und nicht gefahrlos, auch eignet es sich nicht für Privatwohnungen, sondern nur für große Räume, wo viele Menschen beisammen wohnen. Ebenso wenig tangt nach meiner Ansicht die dritte Art, das sogenannte *Tonnen-* oder *Kübel-*System. In den meisten Fällen ist das Aufstellen der Kübel, die aus guten Gründen nicht klein sein dürfen geradezu unmöglich. Wie beengt sind in den meisten älteren Häusern die Aborte, und die Anlagen neuer in Parterrelokalitäten hat die größte Schwierigkeit, metallene und glasierte Tongefäße sind zu schwer und hölzerne, wenn auch mit Delfarbe angestrichen, unreinlich, weil der Schmutz sich nie völlig abwaschen läßt. Endlich ist das fast tägliche Abführen der Kübel kostspielig und eine große Unbequemlichkeit, sowie das täglich ja öfters stündlich notwendige Desinfizieren mit verdünnter Schwefelsäure bei dieser Einrichtung fast nicht ausführbar. Es hat deshalb dieses System nur in wenigen Städten Deutschlands Eingang gefunden, und dort, wie z. B. in Leipzig, Dresden, Metz trifft man es nur in einer mehr oder weniger beschränkten Ausdehnung, wahrscheinlich auch deswegen, weil es sich nicht leicht verhindern läßt, daß nicht große Mengen von Wasch- und Spülwasser in die Tonnen gegossen werden. Sind die

Exkremente nach meinem Vorschlage geruchlos gemacht und zunächst in zementirten Senkgruben gesammelt, so hat die Abführung aus den Häusern keine Schwierigkeiten mehr, und selbst die Versendung auf Eisenbahnen wäre thunlich. Würden diese gesäuberten Abfallstoffe  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  Stunde von den Städten entfernt auf einer der Einwohnerzahl entsprechenden freiliegenden Grundfläche aufgehäuft und mit einem Dache versehen werden, dann könnten sie zur geeigneten Düngezeit von dort abgeholt werden. Bei meinen Versuchen weitergehend, habe ich aus gesäuerten Abfallstoffen durch Zusatz von Romazement (bestehend aus: Kali, Natron, Kalk, Bittererde, Kieselsäure, Eisen und Alaunerde, welche sämtliche Stoffe in den meisten Pflanzensäften gefunden werden), sogenannte *Fäkalsteine* ähnlich den Lehmziegeln formen lassen. Ueber denselben Gegenstand hat Dr. Petri in Berlin vor einiger Zeit Mittheilungen gemacht; derselbe empfiehlt seine Fäkalsteine als Brennmaterial zu benutzen, und die Asche als Dünger zu verwenden. Ich aber verwirthe meine Fäkalsteine als Düngermittel unverbrannt, ich will nicht bloß die Asche mit ihren phosphorsauren Salzen der Pflanze zuführen, sondern auch das wichtigste und nöthigste Nährmittel — den Stickstoff. Gemahlen sind diese Fäkalsteine der natürlichste, der beste und allerbilligste künstliche Guano. Ich bemerke schließlich, daß man das Gewicht der täglichen Abfallstoffe eines gesunden Menschen (jung und alt) im Durchschnitt auf  $2\frac{1}{2}$  Pfund berechnet; und daß für eine Familie von 10 Mitgliedern die zur Desinfektion ihres Abtritts notwendige Schwefelsäure monatlich nicht mehr als 15 bis 18 kr. kosten kann (auf etwa 680 Pfd. Inhalt  $1\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{3}{4}$  Pfd. Säure.)

Dr. G. Leube sen. in Ulm.

Unter „Nachklängen zum Journalistentag“ in Baden bringt ein Berichtersteller folgende heitere Geschichte, die unterwegs zum Besten gegeben wurde:

Hr. Emmerling, Redakteur eines Heidelberger Blattes ein älterer gelehrter Mann, hat in der schweizer Stadt L. einen Freund, den wir A. Maier nennen wollen. Derselbe ist unverheirathet und besitzt in L. einen Namensbruder, welcher verheirathet ist. An den unverheiratheten A. Maier telegraphirte nun Hr. Emmerling kürzlich: „Ich komme mit dem 4 Uhr-Zuge an, Du erwartest mich vielleicht am Bahnhofe. Herzlichen Gruß! Emmerling.“

Die Depesche wurde in Baden aufgegeben, wo bekanntlich junge Damen den Telegraphen handhaben, und jungen Damen passiert manchmal etwas Menschliches — ich meine nur in sofern, als ihre Gedanken hochromantisch in die Ferne schweifen, wobei sie aber in der Nähe etwas zerstreut erscheinen. So ging es der badischen Telegraphistin. Sie gab die Depesche weiter, aber statt „Emmerling“ steht sie darunter „Emma Ling“. Höchste fatale Verwechslung!

Die Depesche an A. Maier kommt in L. an und der Telegraphenbote befördert sie eiligst an den verheiratheten A. Maier.

Er ist nicht zu Hause, aber seine junge Frau nimmt die Depesche in Empfang, erbricht das Couvert, liest und glaubt in Ohnmacht fallen zu sollen. Ihr heimkehrender Mann findet sie aufgelöst in Thränen, unfähig vor Schluchzen etwas zu sprechen. Er verlangt eine Erklärung; sie reicht ihm mit vernichtendem Blick die Depesche. — „Emma Ling?“ . . . liest der Mann kopfschüttelnd, „diese Person kenne ich nicht.“ — „Ja, leugne nur! Das habe ich mir gedacht. Sie erwartet Dich am Bahnhof, sie duzt Dich; sie sendet Dir herzliche Grüße und Du solltest sie nicht kennen? — Das mache einer Andern weiß! O ich unglückliche Frau, wer hätte so was hinter Dir gesucht!“ Und ein neuer Strom bitterer Thränen rollt über die Wangen der jungverheiratheten Frau A. Maier. — Stumm und voll Wuth steht ihr Gatte da. Plötzlich kommt ihm eine Erleuchtung! „Das muß der andere A. Maier sein, der Junggeselle; der kann so eine Liaison haben!“ — Und fort stürzt er zu dem anderen A. Maier, dem Junggesellen. Dieser ist nicht zu Hause; der Ehemann läßt ihm die Depesche da und kehrt heim, seine Gattin zu trösten. Halb ist es schon gelungen, den bösen Verdacht abzulenken, da wird die unglückliche Depesche zurückgeschickt. Auch der ledige A. Maier kennt keine Emma Ling, lehnt das Telegramm ab! — „Siehst Du, daß es nur eine Finte von Dir war war!“ fährt da die Mißtrauische wieder auf. „Es ist nicht anders, Du hast etwas mit diesem Fraunzimmer! O, ich unglückliches Weib!“ Neue Thränenströme.

A. Maier, der Gatte, weiß nicht mehr, was er thun soll. Endlich setzt er den Hut auf, heißt seine Frau sich ankleiden und geht mit ihr zum Bahnhof. Von einer andern Seite schleicht vorsichtig zu gleicher Zeit der ledige A. Maier herbei. Er will doch sehen, wie diese Emma Ling aussieht, ob es nicht doch vielleicht eine alte vergessene Bekanntschaft aus lustiger Zeit . . . Da fährt der 4 Uhr-Zug vor. Die beiden Maier nahen sich und mustern sich. Ahnungslos entsteigt einem Coupé Herr Redakteur Emmerling.

„Also Du bist die Emma Ling! Ha-hahaha!“ lacht der ledige A. Maier.

Aber der verheirathete athmet tief auf. Er zeigt seiner Frau den hageren, graubärtigen Herrn mit dem Schlapphut, und spricht mit ironischem Ernste: siehe so schaut die Emma Ling aus; bist Du jetzt noch eifersüchtig?

**Auflösung der Räthsel in No. 98.**

1. Der Schalkstein bei Besigheim; auf seinem von Natur tafeln Felsen wird mit bewunderungswürdigem Fleiße einer der besten Weine des Landes gezogen.

2. Das Schloß Lichtenstein, im Oberamt Reutlingen, welches dem Grafen Wilhelm von Württemberg gehört. — Fürstenthum Lichtenstein, 3 Q.M. mit 6560 Ew.

3. Jaen, Stadt in Spanien mit 19,000 Ew. Caen, Stadt in Frankreich an der Orne mit 42,000 Ew.

